

Der Halle vierteljährlich bei postmässiger
Abrechnung 2,50 M., durch die Post
zusätzlich 25 P., anlässlich der halbjährlichen
Beziehungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für auswärtige Eingänge Verantwortlich
ist Herr Reichert übernommen.
Veränderung mit dem Quinquagesimal-
„Saale-Bl.“ gestattet.
Verantwortlicher Redakteur Hr. 1109;
Herrn Reichert, Abteilung Nr. 176; der
Königlichen Postverwaltung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

werden die 6 gerahmten Kolonial-
land oder deren Raum mit 80 P., falls
aus Halle mit 20 P. berechnet und in
unseren Annahmestellen und allen
Kommunen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeit 75 Pf. für Halle,
auswärts 1 M.
Erhalten täglich postmal,
Sonntags und Feiertagen
Reditoren und Druck-Verantwort-
liche Halle in Braubergstr. 17;
Rebengasse Nr. 24.

Nr. 526.

Halle a. S., Mittwoch, den 8. November.

1911.

Marokko und Kongo.

Die liberale Korrespondenz bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen Artikel über das Marokko-Abkommen, der, wie sie sagt, die Auffassung darstellt, wie sie in parlamentarischen Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei über das bedeutungsvolle Werk des Herrn v. Riberen geübt wird. Soweit wir unterrichtet sind, wird in hiesigen volksparteilichen Kreisen das Kongoabkommen lange nicht so pessimistisch beurteilt, wie dies in der hier vorliegenden Fassung, die sicherlich nicht von einem Kenner des Kongo stammt, geschieht. Die „Liberale Korr.“ sagt:

Man erkennt in jenen Kreisen gern an, daß es den aufstrebenden Bestrebungen der beiderseitigen Staatsmänner gelungen ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, und man sucht als politischer Gewinn die unvermeidbare Tatsache der deutschen Friedensliebe. Ob aber die Besserung der Beziehungen zu Frankreich dauernd bleiben wird, erscheint immerhin recht zweifelhaft. Denn man sieht in dem Vertrag, soweit er sich auf Marokko bezieht, eine Reihe von Ungleichheiten und nicht beteiligten Reibungsflächen. Was die wirtschaftliche Bedeutung dieses Abkommens anlangt, so steht so viel ja allerdings fest, daß die deutsche Diplomatie eifrigt verjagt hat, in Marokko durch die Fassung der einzelnen Bestimmungen die Gleichberechtigung auf wirtschaftlichen Gebieten zu sichern; aber es ist zweifellos, daß die politische Macht, die Frankreich überlassen ist, gegebenenfalls auch zu Ungunsten der Interessen Deutschlands ausgenutzt werden kann. Die Spezialbestimmungen des Vertrages sind nur zum Teil gut, zum Teil sind sie recht angeweifelhafter Natur, und es wird sich bei der Befragung der Interpellationen für die Abgeordneten der Volkspartei reichlich Gelegenheit bieten, auf diese schwachen Seiten des Vertrages einzugehen und nachzuweisen, daß unsere Diplomatie trotz der Länge der Verhandlungen im einzelnen nicht allzu glücklich operiert hat. Allerdings wird man auch zugeben können, daß der Gewinn Frankreichs, den die Politiker dieses Landes jetzt so freudig ausposaunen, nur zu einem Teil auf das jetzt abgeschlossene Abkommen zurückzuführen ist. In Wirklichkeit ist der Gewinn schon viel früher eingetreten. Marokko war faktisch bereits in Frankreichs Händen, der Sultan in jeder Beziehung abhängig, und die meisten Staaten hatten schon ausdrücklich oder stillschweigend ihre Zustimmung zum Protektorat gegeben. Bismarck hat seinerzeit nachafrikanische Annetionen nicht als das Ziel seiner Politik aufgenommen und vielmehr Frankreich dazu ermutigt. Später hat Herr v. Holstein eine Reihe von großen Widersprüchen in die Marokko-Politik eingeführt, unter denen wir heute noch leiden. Aber schließlich wurde die Vorrechtsstellung Frankreichs über Marokko auch schon in der Algecirasakte anerkannt, auch von Seiten Deutschlands. Wenn man diese Tatsachen erwägt, so werden die Ertragsleistungen Frankreichs und die Zugeständnisse Deutschlands nicht als allzu übermäßig groß anerkannt werden können.

Was die Gebietsabtretungen bei Kamerun anlangt, so ist es zunächst zweifellos, daß die von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebiete die deutsche Reichs zu großen Neuauwendungen zwingen werden, von denen der Herr Reichskanzler noch keineswegs wissen kann, ob sie der neue Reichstag irgendetwas zu bewilligen bereit sein wird. Ohne solche Aufwendung aber ist die Neuwerbung ein Messer ohne Klinge, an dem das Heft fehlt. So haben die Kompensationen vor vornherein, zunächst einmal ganz abgesehen von der Frage der Ausbeutungsmöglichkeit des Landes, ein für die deutschen Finanzen sehr wenig erfreuliches Gesicht. Eine Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun ist eine notwendige Folge des Landwachstums, große Aufwendungen für wirtschaftliche Unternehmungen sind unerlässlich, wenn überhaupt etwas aus der neuen Kolonie werden soll. Der Kolonialetat, der sich unter der Leitung Dernburgs und Lindequists doch immerhin einigermaßen gebessert hatte, wird zweifellos wieder eine ungünstigere Gestaltung erfahren, und die Reichszuschüsse werden abermals wachsen. Im einzelnen gibt der Vertrag zu schweren Bedenken Anlaß. Insbesondere ist in dem Recht, das der französischen Regierung zu-
gestanden worden ist, durch den Norden der Kolonie Kamerun eine militärische Etappenstraße hindurchzuführen, eine Quelle neuer Streitigkeiten zu erblicken — ganz abgesehen von dem Bedenken, daß durch die Zuerteilung eines solchen Gebietes das nationale Selbstgefühl der Deutschen empfindlich beeinträchtigt werden muß. Viel Kopfschmerzen wird auch die Behandlung der französischen Gesellschaften machen, die man entweder mit großen Mitteln absenden muß oder bis zum Ablauf ihrer Verträge weiter Raubbau treiben zu lassen genötigt sein wird. Der Rücktritt des Herrn v. Lindequist ist bezeichnend für die Beurteilung, wie sie in sachverständigen kolonialen Kreisen dem Kamerun-Vertrag zu-
geworden ist; und auch die kolonialen Gesellschaften, deren Meinung doch nicht in den Wind geschlagen werden

lann, haben sich sehr abspärend über die neue Erwerbung geäußert. Ob die beiden Streifen Land, die bis an den Uhang und an den Kongo reichen, wirklich als Brücke zum belgischen Kongostaat und nach Deutsch-Nigeria die vielgepriesene Bedeutung haben, steht noch sehr dahin und hängt vielleicht von Ereignissen ab, die erst noch in der Entwicklung begriffen sind. Ebenso wird man erst später zu sehen haben, welche politische und wirtschaftliche Bedeutung die völlige Umschließung von Spanisch-Guinea durch deutsches Gebiet haben wird.

Höchst bedauerlich ist bei dem Abschluß der Verträge der Mangel an Fühlungnahme mit der deutschen Volksvertretung seitens der Regierung und die völlige Ausschaltung des Reichstages bei der Entscheidung über den endgültigen Abschluß. Das französische Parlament hat bei diesen Fragen eine ganz andere Stellung. Es wird ernsthaft zu erwägen sein, ob nicht eine Aenderung der Verfassung verlangt werden muß, um der Wiederholung solcher den deutschen Parlamentarismus herabsetzenden Vorgänge vorzubeugen. Das tiefverlethene Moment bei der Ausmerzung des Reichstages in einer so unendlich wichtigen und für den Reichsfall so schwerwiegenden Frage wird nicht nur von den Parteien der Linken, sondern überall im Reichstage tief empfunden. Hier liegt eine Diskreditierung der Volksvertretung vor, die in ihrer Wirkung sich schließlich aber als der größte Nachteil für die Regierung selbst und für die Krone herausstellen wird, auf denen die Verantwortung allein lastet, während bei Fragen von schicksalsschwerer Art Regierung und Volk durch das Medium der parlamentarischen Vertretung gemeinsam die Verantwortung übernehmen müßten. Wie auch immer die Beurteilung sich gestalten möge, dies wird als schmerzender Stachel in der Volksseele zurückbleiben: daß die Regierung bei der endgültigen Regelung der Verträge kein Vertrauen zum Parlament als der gewählten Vertretung des Volkes gehabt und ihm gegenüber die „Politik der offenen Tür“ verantwortungsvoller Mitwirkung ängstlich vermieden hat!

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Lindequist.

Aus Berlin wird unterm 7. November berichtet: Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes v. Lindequist hat sich heute von dem Beamten des Kolonialamtes verabschiedet und die Geschäfte an den stellvertretenden Leiter Dr. Solff übergeben. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er sagte:

„Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen noch persönlich Lebewohl zu sagen und Ihnen für Ihre treue, hingebende Mitarbeit und Unterstützung von Herzen zu danken. Gern werde ich stets an die mit Ihnen — als Staatssekretär, Unterstaatssekretär und zum Teil schon als Gouverneur — durchlebten Zeiten gemeinsamer kolonialer Tatkraft zurückdenken. In dem hohen Bewußtsein, an der Spitze einer Verwaltung gestanden zu haben, deren Beamten und Offiziere sich stets in besonderer Weise ihrer hohen Pflichten bewußt gewesen sind und zur Erfüllung derselben allezeit Ihre ganze Kraft eingesetzt haben. Die letzten Tage sind mir allerdings durch ein amtlich inspiriertes Telegramm getrübt worden, in dem, ohne einen Beweis dafür zu erbringen, aber auch nur einen Versuch dafür zu unternehmen, unter dem deutschen Hinweis auf das Kolonialamt gegen eine nachgeordnete Stelle die schwere Beschuldigung erhoben werden ist, durch den Bruch der Umverwechslung den Abschluß der Kompensationsverhandlungen gestört zu haben. Meine Herren! Ich habe zu lange mit Ihnen gearbeitet und kenne Sie zu genau, um nicht die selbsteigene Überzeugung zu haben, daß Sie alle, von denen ja übrigens nur ein ganz kleiner Kreis von dieser Angelegenheit, die hier im Amte stets aus Discretion behandelt worden ist, etwas gehört hat, hierzu nicht fähig sind, und daß Sie auch jederzeit mit ruhigem Gewissen der Präzisierung der ganz allgemein gehaltenen Vorwürfe entgegenstehen können.“

Ich werde meinen getreuen Mitarbeitern hier und draußen, sowie unseren deutschen Kolonien, denen 20 Jahre meines Lebens gewidmet gewesen, stets Treue und wärmstes Interesse bewahren.“

Die Zukunft des deutsch-afrikanischen Kolonialreiches.

Der leitende Gedanke bei den Gebietsabtretungen, die soeben zwischen Deutschland und Frankreich vereinbart worden sind, war nämlich auf deutscher Seite, daß alle afrikanischen Gebiete Deutschlands, von Logo abgesehen, das absteht liegt, miteinander in Verbindung treten oder wenigstens Fühlung mit dem Kongostaat gewinnen. Deutsch-Nigeria besteht diese Verbindung bereits; Deutsch-Westafrika hat sie soeben durch das Marokkoabkommen erhalten, und Südwestafrika wird den Zugang zum Kongoebden in Zukunft aufweisen. Der Caprivistripel schiebt sich bekanntlich in das portugiesische, seinerseits an den belgischen Kongostaat grenzende Angola hinein. Man darf annehmen, daß an dieser Stelle die für Deutsch-Südwestafrika wünschenswerteste Verbindung mit dem Kongoebden gesucht werden wird. Deutschland

wird also zu gegebener Stunde eine Gelegenheit zur Verständigung mit Portugal wegen des Erwerbs eines Teils von Angola herbeiführen müssen.

In diesem Zusammenhange muß auf den zwischen Deutschland und England bestehenden Geheimvertrag hingewiesen werden, dessen Inhalt niemals veröffentlicht worden ist, von dem man aber in unterrichteten politischen Kreisen annimmt, daß er sich auf die afrikanischen Besitzungen Portugals bezieht. Für den Fall, daß sich Portugal keiner afrikanischen Besitzungen ganz oder teilweise zu entäußern wünscht, sollen Deutschland und England sich über die von ihnen zu erwerbenden Gebiete einig einig haben.

Die „Frankfurter Zeitung“, der die hiesigen volksparteilichen Abgeordneten sehr nahe stehen, betont heute abermals in einem Leitartikel die Vorteile, die das Marokkoabkommen dem Deutschen Reich bietet. Das Blatt sagt:

„Die doppelte Zerstückelung des französischen Gebietes hat besondere Bestimmungen nötig gemacht, um die Verbindung der einzelnen Gebiete aufrecht zu erhalten; ebenso hat Frankreich die Möglichkeit einer Verbindung von Westen her mit seinen Besitzungen im Sudan bekommen. Deutschland hat Anspruch auf dieselben Rechte. Für die Ausführung dieses Teils des Vertrags sind beide Länder auf eine stetige, sachgemäße und lokale Zusammenarbeit angewiesen; wir wollen hoffen, daß sich diese Arbeit nicht nur zu beiderseitigen Zufriedenheit gestaltet, sondern daß aus ihr sich auch das Bedürfnis nach gemeinsamer Arbeit auf größeren Gebieten entwickeln wird. Für Deutschland ist es wertvoll, daß es eine Reihe von Flüssen und für sie den Zugang zu den großen Strömen Uhang und Kongo erhält. Zugänglich der französischen Kongoflößgebiete ist bestimmt, daß sie unter die Staatshoheit, Staatsgewalt und Gerichtsbarkeit des Deutschen Reiches treten; in welcher Weise dies zu geschehen hat, soll durch eine besondere Uebereinkunft geregelt werden. Bis die erfolgt ist, wird man mit keinem Urteil zurückfallen müssen, doch gibt die im Vertrag enthaltene allgemeine Vorschrift die Bestätigung, daß das Reich den Gesellschaften gegenüber schon zu seinem Rechte kommen wird. Unsere Verwaltung ist keine französische und bekanntlich gibt es Richter in Berlin. Den Schluß bildet eine Vereinbarung über das französische Vorkaufsrecht gegenüber dem ehemaligen Kongostaat und jehigen belgischen Kongo-Kolonie; für den Fall, daß die Verhältnisse des Kongoebdens, wie sie im Vertrag von 1885 festgelegt sind, sich verändern sollten, verpflichten sich beide Mächte, über die Folgen sowohl unter sich wie mit den übrigen Mächten sich ins Benehmen zu setzen. Man kann sich also in Belgien beruhigen, zumal da der französische Ministerpräsident mit seiner Aenderung, die Veränderungen in Zentral-Afrika seien noch nicht zu Ende, nicht das Kongogebiet, sondern den Sudan gemeint hat.“

Alles in allem genommen, überwiegen die Vorteile des Abkommens die Nachteile, wie die Äußen. Man muß das Abkommen als Ganzes nehmen und da es nicht mehr abgelehnt werden kann, werden auch diejenigen, für die es mehr Nachteile als Vorteile zu bieten scheint, gut daran tun, den Widerstand gegen dasselbe nicht zu weit zu treiben. Sonst könnten uns am Ende noch etliche von den Vorteilen, die das Abkommen uns bietet, verloren gehen.“

Die Souveränität Caillaux.

Brüssel, 8. Nov. Das Blatt „Ringhime Siecle“ erzählert aus Paris, daß in dortigen politischen Kreisen die Haltung Caillaux während der deutsch-französischen Verhandlungen Mißstimmung hervorgerufen habe. Das Verfahren Caillaux über den Kopf des Ministers des Aeußern und Innern hinweg Verhandlungen anzuknüpfen, wird bemängelt. Herr de Selvas soll Freunden gegenüber geäußert haben: Frankreich betreibe eine doppelte auswärtige Politik, die meinte und die Caillaux.

Paris, 8. Nov. Unter den Senatoren bildete nach der gestrigen Senatorenversammlung das deutsch-französische Marokkoabkommen den Hauptgesprächsstoff. Die Meinungen darüber sind sehr geteilt. Während die beiden früheren Kolonialminister Doumergue und De-craix ihre Befriedigung ausdrücken, erklärt Clemenceau, der Vertrag sei in hohem Grade bedauerlich und schlecht, sowohl was Marokko als auch was den Kongo betreffe. Diese Ansicht wird auch von dem früheren Minister des Aeußern, Pichon, geteilt.

Deutschlands neue koloniale Erwerbungen.

Der durch das Marokko-Abkommen dem Deutschen Reich zuzulassende Gebietszuwachs ist eine der größten Ausdehnungen unseres Kolonialreiches, die bisher gelungen sind und die „Wertvolligkeit“ des Kongogebietes wird, nach der Meinung von englischen Kolonialpolitikern, die Land und Leute in Afrika kennen, stark übertrieben; man muß es nicht für wahr halten, wenn die französischen Kreise in ihrer und der ihnen befreundeten Londoner Presse sagen lassen, sie hätten bloß einen „Empire“ weggegeben. Es wird unsere Leser sicherlich interessieren, aus nachstehender Feder einer feinsinnigen Schilderung unserer neuen kolonialen Erwerbungen zu folgen.

Von Gore sagt die neue deutsch-französische Grenze dem Ost-Kongo und schließlich dem vereinigten Kongo talab bis zu seiner Mündung in den Schazi bei Kasserli. Hier

Ausland.

Die China-Wirren.
Wetsteien in Santau.

Während wir am Dienstag berichten konnten, daß allgemeine Ausschreitungen bei der chinesischen Revolution bisher kaum vorgekommen sind, melden jetzt verschiedene Nachrichten aus Schanghai, daß in Santau blutige Meutereien stattgefunden haben. Die Schuld daran sollen die Kaiserlichen tragen. Inzwischen verschlimmert sich

Die Lage in Schantung.

Dort haben laut Depesche aus Tjingtau Dienstagabend in der Stadt Linan Massenversammlungen von Notabeln und Studenten, sowie nationalistische Kundgebungen vor dem Vornamen des Gouverneurs stattgefunden. Der Handel in Schantung, auch in Tjingtau, liegt fast ganz darnieder. Es ist wahrscheinlich, daß Mannschaften abgehandelt werden als Wache für das deutsche Generalkonsulat in Schanghai. Die in Schantung eingezogenen Reserven besetzen massenweise.

Peking noch kaiserlich.

Die nach San Francisco gesandte Kabelmeldung, daß die Hauptstadt des himmlischen Reiches nun auch in die Hände der Rebellen gefallen sei, findet keine Bestätigung. Immerhin scheint die Situation auch dort fortgesetzt unsicher zu sein; denn die Handelskammer von Peking hat die Regierung um 4000 Gewehre mit Munition ersucht zur Bewaffnung einer von der Kaufmannschaft zu bildenden Schutztruppe. Nach Briefen eines Offiziers, der zum Ende Quantifiziert gehört, verlangt der Führer der Aufständischen Djuanhang u. a., daß der kaiserliche Haushalt mit den gesamten Gefolgsleuten einschließlich der Eunuchen aus Peking entfernt werde.

In Tschiu, Kumi und Kiautschou ist die Republik ausgerufen. Die Fremden sind außer Gefahr.

Die vornehmen Chinesen flüchten nach Tjingtau und aufs Land, weil sie glauben, daß die Mandschus sich nach Süden zurückziehen und die chinesischen Einwohner niedermögen werden.

Deutsche Maßnahmen.

Laut Telegramm aus Berlin hat der große Kreuzer „Gneisenau“ Befehl erhalten, nach der Wüfung-Reede zu gehen zur Wahrung der deutschen Interessen in Schanghai. Seine Ankunft ist dort am 8. November zu erwarten. Er wird in Hongkong durch das Kanonenboot „Krieg“ ersetzt, so daß die funktentelegraphische Verbindung Santau-Kiautschou gesichert bleibt. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat vor Santau seine Flagge auf Kanonenboot „Gudde“ gesetzt. Ferner werden weitere 50 deutsche Seefolianten nach Tjingtau nach Tientsin abgehen. Eine Kompanie steht bereit, um im Notfall nach Schanghai abzugehen.

Untergang der Mandschu-Dynastie.

Paris, 8. November.

Dem „New York Herald“ wird aus Paris telegraphiert: Die Bewegung wegen der Ermordung des Generals Wuhan

durch die Mandschus hat einen solchen Umfang angenommen, daß der Sturz der Dynastie unvermeidlich erscheint. Alle politischen Ermüdungen sind durch diese Leidenschaft weggeglitt. Die Führer der Nordarmee sind überzeugt, daß der Thron auf dem Thron abgehoben wurde. Die Diplomatie, die ein allgemeines Massaker befürchtet, hat das Gefandtschaftsviertel in Verteidigungszustand setzen lassen, und alle außerhalb wohnenden Fremden sind aufgefordert worden, sich in das Gefandtschaftsviertel zu begeben. Die Mitglieder der Nationalversammlung sind zum größten Teil aus Peking geflohen. Der Hof rüht sich zur Flucht. Der Regent hat 200 Wagen bestellt, die in Bereitschaft gehalten werden, um die Schätze des Palastes mit sich zu führen und in Sicherheit zu bringen. Wohin sich der Hof begeben wird, ist unbekannt, doch nimmt man an, daß er über die Mongolei nach Rußland fliehen wird. Die einzige Eisenbahn, die den Mandschus noch zur Verfügung steht, ist die nach Kalgan, wohin eine große Anzahl der reichen Chinesen geflüchtet ist.

Sturmjahren im ungarischen Reichstage.
Geheimpolitiken im Parlament.

Aus Budapest wird unterm 7. November gemeldet: Heute wurde gleich bei Beginn der Sitzung des Reichstages die schriftliche Erklärung über den Austritt des Reichstagspräsidenten Berzevichs unter ungeheurem Lärm verlesen. Die Regierungspartei war ungefähr 250 Mann stark anwesend. Die Mitglieder scharten sich um die Minister, um sie gegen eventuelle Gewalttaten seitens der Opposition zu schützen. Es herrschte ein fortwährendes Geschrei im Hause, so daß kein Wort zu verstehen war. Unter fortwährenden Lärm und Sturmjahren, aber ohne Gewalttaten ging die Sitzung schließlich zu Ende, weil die Neuwahl des Präsidiums erst morgen oder Donnerstag stattfinden wird. Einmal wäre es beinahe zu einem Handgemenge zwischen Mitgliedern der Regierung und der Linken gekommen. Von morgen ab, wo noch schlimmere Ereignisse erwartet werden, werden auch 40 Geheimpolitiken im Parlament Dienst tun.

Die Kretasfrage.

§ Paris, 8. November.

„New York Herald“ berichtet aus Athen, daß der Abgeordnete Cauduro in der freitägigen Nationalversammlung den Antrag eingereicht habe, ein Memorandum an die Mächte zu richten, worin auf die unhaltbare Lage Kretas hingewiesen wird, welches den baldigen Ruin der Insel nach sich ziehen würde. Die Mächte werden ersucht, die kretische Frage so schnell als möglich zu erledigen, indem sie die Angliederung an Griechenland proklamieren. Sollte der Antrag die Zustimmung der Mächte nicht finden, so werde die freitägige Nationalversammlung entlassen und unverzüglich freitägige Abgeordnete in das griechische Parlament entsenden. Verschiedene Blätter schreiben zugunsten eines Staatsstreifes. Die Lage gilt als sehr ernst.

Canalejas demissioniert?

Madrid, 8. Nov. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Lage des Ministeriums Canalejas gefährlich ist. Augenblicklich macht sich eine Bewegung zu Gunsten des Generals Weyler bemerkbar. Man ist jedoch der Meinung, daß die Konstitution mit Maura an der Spitze bald wieder aus Madrid kommen werden, das Ministerium Weyler würde daher nur ein Nebenbetragsminister sein. Der König soll einer solchen Lösung aber ablehnend gegenüber stehen.

Die „Liberté“-Katastrophe vor der französischen Kammer.

Paris, 7. Nov. Präsident Brisson sprach bei der Eröffnung der Sitzung der Nation die Anerkennung aus für ihre stets gleichbleibende Haltung sowohl in der Trübsnis des mitunter beunruhigenden Schweigens, wie in der unendlichen Trauer über die schreckliche „Liberté“-Katastrophe und während der glänzenden Feier der vor Toulon verammelten Flotte, und dankte dem Präsidenten und den fremden Parlamenten für die gelandeten Beileidsbezeugungen.

Kleine Tagesnachrichten.

Lissabon, 8. Nov. Das Kabinett Cagas hat demissioniert.

Luftschiffahrt.

Der Siegespreis im Gordon-Bennet-Wettfliegen.

Newport, 7. Nov. Im Verlaufe wurde gestern Abend dem Sieger im diesjährigen Gordon-Bennet-Wettfliegen, Geride, in feierlicher Weise der Ehrenpokal überreicht. Geride machte den Vorschlag, in Zukunft die größte Klasse der Ballons von dem Wettfliegen auszunehmen.

Im Aeroplan durch Amerika.

Der amerikanische Aviatiker Rodgers hat seinen Flug durch die Vereinigten Staaten von Amerika beendet. Am 18. September verließ er auf einem Eindecker New York und ist jetzt, nachdem er in einzelnen Orten länder Clappertonstationen gemacht hatte, in Pasadena in Californien gelandet. Im ganzen hat Rodgers 4321 englische Meilen zurückgelegt. Gegen Mittag unternahm der hiesige Aviatiker von Pasadena aus einen kurzen Flug nach dem Meere, wo aus er nach kurzer Zeit wieder zurückkehrte und unter dem Nabel einer großen Menschenmenge in einem schönen Gleitfluge zur Erde niederging.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Neukleton, Meldungen v.m.: Martin Neudtzwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Es ist kein Zweifel, daß mit der großen Verbrauchsunahme von Tee das Interesse für seine Gewinn, seine Verarbeitung und seine Eigenschaften überall wächst. Wer sich darüber unterrichten will, lasse sich von der bekannten Teestube M. Scherer, Zentral-Pranfurt a. M., die unterhaltend und auch wissenschaftlich reich illustrierte Abhandlung gratis und franco überlassen.

Alles überragende

Preiswürdigkeit

in
praktischen und soliden

Seiden-Stoffen

für Strasse und Gesellschaft.

<p>Auffallend billig</p> <p>Damen-Kostüm</p> <p>aus reinwollenem marine Kammgarn mit breitem Kragen- u. Seidenbesatz, Jackett auf Seide gearbeitet</p> <p>16⁷⁵ M.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Blusen-Seide</p> <p>moderne Bandstreifen, reine Seide</p> <p>Meter 88 Pf.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Satin Merveilleux</p> <p>reine Seide, schwarz</p> <p>Meter 90 Pf.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Gloria-Seide</p> <p>grosses Farben-Sortiment, 120 cm breit</p> <p>Meter 1 M.</p>	<p>Auffallend billig</p> <p>Hemd-Bluse</p> <p>aus reinwollenem Flanell oder Blusen-Stoff, viele moderne Streifen, Wiener Fassons</p> <p>3⁹⁰ M.</p>
	<p>Ein Posten</p> <p>Satin Messaline</p> <p>reine Seide, grosses Farben-Sortiment</p> <p>Meter 1 M.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Tussah</p> <p>gestreift und kariert, reine Seide</p> <p>Meter 1 M.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Bast-Seide</p> <p>prima Qualität</p> <p>Meter 1 M.</p>	
<p>Seidene Unterröcke</p> <p>prima Atlas mit breitem, plissierten Volant, in allen modernsten Farben</p> <p>Stück 6⁹⁰ M.</p>				

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Passendes Angebot für Weihnachtsgeschenke.

